

# Festrede

bei der

300-jährigen Jubiläums-Feier

der

Prager

## Beerdigungs-Brüderschaft

(חבורת קדישא נוח)

gehalten am 1. Tamus 5624

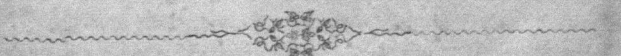
in der

Klaus-Synagoge

von

Dr. Adolf Hübsch,

Rabbiner und Prediger der Neusynagogen-Gemeinde.



Prag, 1864.

Druck von S. Freund's Witwe & Comp.

## Andächtige Festversammlung!

Wir haben uns hier zusammengefunden vor dem Angesichte des Herrn, um im geweihten Raume des Gotteshauses, durch eine Stunde frommer, andächtiger Sammlung das dreihundertjährige Gründungsfest unseres Liebesvereines, der Chabura kadischa, feierlich zu begehen. Das erste Gefühl, das in dieser erhabenen Stunde unsere Brust erfüllen muß, ist tiefe, innige Dankbarkeit! — Wer einen Planeten seine Bahn beenden und wieder neu beginnen sieht, wer da sieht nach achtundzwanzigjährigem Laufe den Sonnencyklus wieder anfangen, der muß nach den Satzungen der alten Lehrer dankbar zum Herrn emporrufen: „Gelobt seist du, der du gemacht hast das Schöpfungswerk!“ und nach demselben Grundsatz müssen auch wir, die wir mit dem heutigen Tage das dritte Jahrhundert aus dem Leben unseres Vereines zu Ende gehen, und nunmehr das Vierte desselben neu beginnen sehen — müssen auch wir von doppelter Dankbarkeit durchdrungen, unsern Blick nach zwei Seiten hin richten: einmal müssen wir den alten, im Grabe schlummernden Stiftern und Gründern unseres Vereines zurufen: „Habet Dank, ihr Väter, für euer herrliches Schöpfungswerk!“ zugleich aber müssen wir Aug' und Herz erheben zu ihm, ohne dessen Hilfe kein menschliches Werk Erfolg und Gedeihen, Dauer und Bestand haben kann, und es muß unsern Lippen in freudiger Demuth das dankbare Wort der Anbetung entsteigen: „Sei gelobt, o himmlischer Vater! und sei gepriesen, daß Gnade hat gefunden vor dir

1) Berach. 59. b.

das Liebeswerk deiner Kinder, daß du es hast beschützt und gestützt und huldvoll erhalten, seit der alten Zeit bis auf unsere Tage, zum Heile unserer Seelen!" —

Und m. A.! nachdem wir der ersten Pflicht Genüge gethan, nachdem wir dem Gefühle der innigsten Dankbarkeit Ausdruck verliehen haben, muß die Hauptaufgabe dieser Stunde Belehrung sein. Eine Stunde, die einzig ist in ihrem Jahrhunderte, eine Stunde, die den Übergang vermittelt aus einem Säkulum in das andere, eine Stunde, auf die mit Recht die alte Formel ihre Anwendung findet: „Wer sie sieht, der sieht sie, wer sie jetzt nicht sieht, der wird sie in seinem Leben schwerlich wieder sehen!“<sup>1)</sup> eine Stunde, deren Bedeutung uns daran mahnet, den langen Zeitraum dreier Jahrhunderte mit einem Blicke zu überschauen, eine solche hochwichtige, heilige Stunde kann nicht anders würdig gefeiert werden, als wenn sie durch lehrreiche und erhebende Betrachtung zum geistigen Bande wird, welches die Gegenwart und die Zukunft enge an die Vergangenheit knüpft. — Fragen wir die heil. Schrift selber, wie wir am entsprechendesten unser Erinnerungsfest in dieser Stunde, zu feiern haben, wie wir unseren Gedanken und Gefühlen Ausdruck geben sollen, auf daß sie das geweihte Gepräge echter Gläubigkeit an sich tragen? Da ertheilt uns das Gotteswort die wahre und untrügliche, die tiefe, aus dem Born der Allweisheit entfloßene Antwort: „Gedenke der Tage der Vorwelt!“ und da wird noch erklärend hinzugefügt: „Verstehet die Jahre von Geschlecht und Geschlecht! das will sagen: wir gedenken nur dann zweckmäßig der Vergangenheit, wenn wir die alten Erinnerungen fruchtbringend machen für Gegenwart und Zukunft, wenn wir aus den alten Erlebnissen gründlich lernen die eigene Zeit heilsam und zweckmäßig zu benützen, um die kommenden Tage nach Kraft und Vermögen rühmlich vorzubereiten. So laffet uns denn, andächtige Brüder! geleitet von dieser heilvollen Vorschrift den Gang unserer frommen Betrachtung in dieser

<sup>1)</sup> Abod. sar. 11. b.

Stunde nach dem Worte der h. Lehre regeln, laffet uns am Erinnerungsfeite unseres „heiligen“ Vereines Belehrung schöpfen darüber:

- I. Welche Anforderung stellt der Glaube an einen „heiligen“ Verein in Israel? dann
- II. hat die Vergangenheit unseres Vereins dieser Anforderung entsprochen? und endlich
- III. ob die Gegenwart unseres Vereines der Aufgabe entspricht, welche ihr gestellt ist?

So lange wir uns, m. A.! über diese drei Fragen nicht Rechenschaft legen, so lange kann auch unsere Jubiläumsfeier keine ganz gekläarte, und somit auch keine voll und ganz gewürdigte und begriffene sein; erst, wenn wir über den Zweck, über das Einst und Jetzt unserer Brüderschaft im Klaren sind, erst dann wird es Morgen, wird es Licht in uns, wir begreifen, wer der wahre Heilige ist, und wir feiern dann würdig das Erinnerungsfest des „heiligen“ Vereines. So legen wir denn unserer frommen Betrachtung als Text zu Grunde den einschlägigen Ausspruch des Propheten Mosche, der sich im laufenden Wochenabschnitte findet: „Morgen, da wird Gott kund thun, wer sein ist, und den heiligen, den er sich nahe bringt, und wen er erwählt, den wird er sich nahe bringen!“ 4 M. 16, 5.

Und, o Gott und Vater! möchte auch ich sein von den Erwählten, möchte ich jetzt und allezeit, gestärkt und gekräftigt durch deine Hilfe, meine heilige Sendung würdig vollziehen können! Laß mich, erfüllt von deiner Wahrheit, begeistert durch dein ewiges Wort, meinen Sendern zurufen: „Und jetzt hat der Ewige, Gott, mich geschickt, und sein Geist!“<sup>1)</sup> Laß diese Stunde zu Heil und Segen an uns werden. Amen.

<sup>1)</sup> Jes. 48, 16.

## Welche Anforderung stellt der Glaube an einen „heiligen“ Verein in Israel?

In dem Namen, m. A.! den wir einer Sache geben, in der Bezeichnung, welche wir ihr beilegen, ist auch zumeist schon Zweck und Bestimmung dieser Sache angedeutet; uns, die wir daran gehen wollen, die Frage zu erörtern: was nach dem Sinne des Glaubens die „heilige“ Gemeinschaft sein soll? uns ruft die Bezeichnung „קרישׁ“, „heilig“, welche unser Verein von Alters her führt, laut und unüberhörbar zu: „Der Ort, auf dem du stehst ist, heiliges Gebiet!“<sup>1)</sup> der Kreis der Wirksamkeit dieser Brüderschaft ist ein von dem profanen Alltagswirken geschiedener und gesonderter, ist ein auf Hohes und Erhabenes, auf Geweihtes und Heiliges gerichteter.

Aber ehe wir, m. Br.! unsere Folgerungen ziehen aus dem Namen, den unser Liebesverein führt, ehe wir zu ermitteln suchen, welche Verpflichtungen uns nach dem Sinne der Glaubenslehre die ausschließliche Bezeichnung „הברא קרישׁ“, „heilige Brüderschaft“ auferlegt, stellt sich uns die Vorfrage in den Weg: ob denn die alten Gründer, welche unseren Verein ins Leben riefen, wohl Fug und Recht hatten, die Bezeichnung „heilig“ vorzugsweise für unsere Brüderschaft in Anspruch zu nehmen; ist doch die Heiligkeit ein Erbgut des gesammten Israel, ein Gemeingut des ganzen Volkes; — das Dokument, welches unserem Liebesvereine das erhabene Prädikat „קרישׁ“ „heilig“ zusichert, es hat wohl ein beträchtliches, ehrwürdiges Alter, es zählt seine drei Jahrhunderte, jene heilige Urkunde aber, welche dem ganzen Israel die Heiligkeit als gemeinsames, erbeigenthümliches Gut rechtskräftig verbrieft und besiegelt, die zählt ja drei Jahrtausende und darüber! dort lesen wir ausdrücklich: „Und ihr werdet mir sein ein Priesterreich und ein heiliges Volk!“<sup>2)</sup> Ist es also nicht offenbar, daß, wenn in Israel ein Verein entsteht, der sich vorzugsweise der heilige

<sup>1)</sup> 2. M. 3, 5. <sup>2)</sup> 2. M. 19, 6.

nennen will, daß ein solcher Verein sich ausnimmt wie ein Staat im Staate? Daß ein solcher Verein durch eine solche Benennung den Zweifel ausdrückt, als sei nicht die ganze Gemeinde des Herrn eine große, heilige Brüderschaft. Dürfen wir, m. A.! auf den ehrwürdigen Ahnen, auf ihnen, die mehr als das Recht, die die hingebendste Menschenliebe anstrebten, dürfen wir auf ihnen den Verdacht lasten lassen, als hätten sie, von kleinlicher Selbstsucht getrieben, die Rechte ihrer übrigen israelitischen Brüder geschmälert, indem sie ausschließlich für ihre Schöpfung, unsern Liebesverein, jene Bezeichnung in Anspruch nahmen, welche das unverkürzte Eigenthum jedes Einzelnen in Israel sein soll? Ist es nicht heute am Ehrentage unseres Vereines, heute am Tage unserer Herzensfreude, ist es uns da nicht heilige Pflicht, das Andenken der längst hingeschiedenen Stifter und Gründer von jedem Makel, von jedem Schatten des Verdachtes zu reinigen? Ist es uns da nicht heilige Pflicht, aus derselben heiligen Glaubensurkunde, die gegen sie zu sprechen scheint, den Beweis zu führen, daß sie auf die Grundsätze des heil. Glaubens selber gestützt, mit Fug und Recht unserer Brüderschaft den Namen der „heiligen“ beilegten? — Wir ehren zu sehr das Gedächtniß unserer Altvordern, als daß wir nicht bemüht sein sollten dieser unverletzlichen Pflicht genau und gewissenhaft nachzukommen; wir unterziehen uns um so lieber der Aufgabe nachzuweisen, was die Ahnen bestimmte ihre Chabura die „kadische“ zu nennen, da uns dieser Nachweis auch der Beantwortung unserer Hauptfrage nahe führt, was die Chabura kadische sein soll?

Werfen wir, m. A.! auf die Erzählung, der wir unsern Text entnommen, einen prüfenden, untersuchenden Blick. Da führt uns die h. Schrift einen Mann vor, der gestützt auf hohe Geistesgaben, ansehnliche Geburt, reiche Glücksgüter, eine Partei im Volke gewinnen will. Dieser Mann ist Korach. Er tritt auf gegen Mosche, den Mann Gottes, den Verkünder des Glaubens, den treuen Diener der ewigen Wahrheit! Und wie leitet Korach seine Bewegung ein? wie sucht er die Heiligkeit Israels zu verdunkeln? wie sucht er den Glauben im Herzen des Volkes wandeln zu machen? kehrt er sich etwa gegen diesen Glauben? stellt

er etwa diese Heiligkeit in Abrede? Bei weitem nicht! Vielmehr weiß er sein Werk so klug anzulegen, daß wir in dem, was uns von ihm erzählt wird, genau lesen müssen, wenn wir das herauslesen wollen, worin sein Vergehen eigentlich besteht. Seht doch, wie hoch Korach die Heiligkeit Israels anschlägt! Hört doch, wie er als ihr Vertheidiger und Schutzredner auftritt! Gegen wen? Gegen Mosche, der nach korachitischer Ansicht der Beeinträchtiger und Verlezer dieser Heiligkeit ist: „Ihr nehmt Euch zu viel heraus!“ ruft er dem Gottesmanne zu, „die ganze Gemeinde, sie besteht ja aus lauter Heiligen und in ihrer Mitte ist der Ewige, und warum erhebet ihr euch also über die Versammlung des Herrn!“ Ist das nicht, als wenn er fragen wollte: „Mosche und Aron, warum wollet ihr unter dem „גוי קרוש“, unter dem heiligen Volke, die „הברוא קרישא“, die heilige Bruderschaft bilden?“ Und wie entgegnete ihm Mosche darauf: „Morgen, da wird Gott kund thun, wer sein ist, und den heiligen, den er sich nahe bringt!“ Also Mosche erkennt es nicht an, daß die ganze Gemeinde aus lauter Heiligen bestehe? Da wäre ja der Profet mit sich selber im Widerspruche, war er es doch, der uns im Namen Gottes die Heiligkeit als erbeigenthümlich zusicherte, auf die sich jetzt Korach als auf einen gegründeten Rechtstitel beruft! Es scheint auch dem alten Weisen schwierig geworden zu sein, die Schuld des schwer bestrafte Korach heraus zu finden, er stellt seine Sünde mit der Sünde jenes Geschlechtes zusammen, welches durch die Fluth vernichtet wurde, „denn,“ sagt er, dort heißt es: „Das waren die Gewaltmänner, welche von jeher waren „אנשי השב“, die Männer des Namens,“ und hier heißt es ebenfalls: „die Fürsten der Gemeinde, die Berufenen der Versammlung, „אנשי שב“, Männer des Namens!“ „Die gleiche Bezeichnung läßt auf die gleiche Schuld schließen!“<sup>1)</sup> So lautet der Ausspruch des alten Weisen hierüber; indessen aber wissen wir gar wohl, bei jenem Geschlechte der Fluth war der Grund des göttlichen Strafgerichtes: „Daß erfüllt war die Erde von Gewaltthätigkeit!“ hier aber bei

<sup>1)</sup> Ber. rabb. XXVI.

dem Vorgange in der Wüste scheint ja der Mann der Empörung vom edlen Eifer geleitet, seinem Volke die einmal gewonnenen Rechte zu wahren und zu sichern, zu verfechten und zu vertheidigen. Er wird ja, wie er sagt, in seiner Handlungsweise geführt von dem erhabenen Satze: „Die ganze Gemeinde, sie besteht aus lauter Heiligen!“ — Sollen wir es also gelten lassen, daß Korach der Vertheidiger und Mosche der Angreifer war der Heiligkeit unseres Volkes? Nein m. A.! reich und verschlagen mag der Empörer gewesen sein — gerecht war er nimmermehr! Mosche aber, von dem der Herr gesagt: „In meinem ganzen Hause ist er treu bewährt,“ er bewährt sich auch hier als der wahrhafte Beschützer des reinen Glaubens, als der gottgesendete Gründer und Förderer der echten und wahren Heiligkeit in Israel!

Mit der Heiligkeit geht es wie mit jedem andern Besitz im Allgemeinen, es gilt von ihr der Satz: „Wer nicht vermehrt, der vermindert!“ und namentlich diese erbeigenthümliche Nationalheiligkeit Israels, die möchten wir vielleicht am passendsten mit jenen unveräußerlichen Familiengütern vergleichen, die sich von Geschlecht auf Geschlecht forterben; bei denen dem jeweiligen Besitzer gleichsam nur das Nutznießungsrecht zusteht, verkaufen und verfremden aber kann er sie in keinem Falle, unter keinem Umstande! Wie wird sich nun im Laufe der Zeit das Schicksal eines solchen Gutes gestalten? Ist der Besitzer ein gewissenhafter, sparsamer und häuslicher Mann, dann wird er das Ererbte als treuer Verwalter hegen, pflegen und emporbringen; er wird das Vermächtniß der Väter bereichern, wird es in blühendem Zustande seinen Nachkommen überlassen, und diese werden seinen Namen preisend nennen, werden sein Andenken segnend rühmen! — Gerath aber der Besitz einem sorglosen, leichtfertigen, verschwenderischen Manne in die Hände, der vom Erbe nur nehmen und zehren, das Erhaltene aber nicht erhalten und pflegen will, nun dann — verkaufen und veräußern kann er wohl das unveräußerliche Gut nicht — aber er wird durch seine Vergeudung und Verschleuderung das Besitzthum tief herunter bringen, er wird Schuld auf Schuld häufen, bis er in Mitte seines reichen Erbes als Bettler hungern und darben wird, und viele

Geschlechter nach ihm werden noch über seine böse Wirthschaft zu seufzen und zu klagen haben, lange werden sie an seinen Fehlern zu sühnen und zu büßen haben, bis sie einst wieder werden sagen können? Der Besitz ist unser. —

Ganz so ist es mit der Nationalheiligkeit in Israel: wo ein Geschlecht mit gesinnungsvoller, gewissenhafter Treue diese ererbte Heiligkeit werththätig pflegt, erhält und vermehrt, daß unter seiner Walthung das Gebiet des Glauben und des gläubigen Lebens aufblüht auch für die kommende Zeit, da wird das Andenken eines solchen für sich und für die Zukunft heilsam wirkenden Geschlechtes von der späten Nachwelt noch rühmend und segnend, als theures Volkseigenthum, bewahrt und verehrt werden! — Wo aber ein *רר הרבו* ein verkehrtes Geschlecht aufsteht, daß den von den Ahnen ererbten Schatz leichtfertig verpraßt und verschleudert, wo eine Zeit in Israel, in trauriger Verirrung, weit entfernt das Ererbte zu vermehren, vielmehr die Nationalheiligkeit zum Deckmantel der eigenen Fehler und Gebrechen macht, und auf Rechnung des Familiengutes Schuld auf Schuld häuft, nun denn: eine solche verkehrte, schädliche und verderbte Zeit, verstreuden, veräußern kann sie das Familiengut, den Erbbesitz Israels nimmermehr, aber wie wird die ererbte Heiligkeit herunter gebracht in der verschwenderischen Hand einer solchen Zeit! Bettelarm wird sie in Mitte des unermesslichen Besitzes, und späte Geschlechter noch werden ihre Gewissenlosigkeit zu befeuzen haben.

Der alte Lehrer Rabbi Josua ben Lewi führt uns bei Gelegenheit der Empörung Korachs zurück zum Geschlechte der Sündfluth, und mit vollem Rechte, er scheint geleitet von demselben Gedanken, den wir so eben ausgesprochen haben: Der erste Mann, der einen Namen an den Grundbesitz knüpfte, der that es also, er baute eine Stadt, und um Zweck und Ziel seines Strebens zu bezeichnen, nannte er die Stadt nach dem Namen seines Sohnes; dieses sollte ein sprechender Beweis sein, daß des Vaters Wirken und Schaffen seinen Nachkommen galt. Dieses sollte eine sprechende Mahnung sein für die Nachkommen, daß es ihre heilige Pflicht sei, das Ererbte zu erhalten und zu vermehren für die kommende Zeit. Da standen aber Geschlechter auf, die vergaßen, in welcher Absicht

der Name an das Gut geknüpft wurde; weit entfernt, durch das Vorbild der Ahnen zu eigener Thätigkeit aufgemuntert zu werden, sahen sie in dem alten Namen nur den Rechtstitel von den Vermächtnissen der Alten, ihrem thörichten und entarteten Treiben zu fröhnen, nimmer zu erwerben und immer zu vergeuden; und als sie mit dem Eigenen zu Ende waren, da füllten sie die Erde mit Raub. Und das waren die Gewaltmänner, welche von je her waren die Männer des Namens! Diese waren es, welche die Vernichtung einer Welt durch ihr verkehrtes Treiben herbeiführten!

Und wie es das Geschlecht der Sündfluth mit dem ererbten materiellen Gute hielt, so wollte es Korach mit dem moralischen, mit dem geistigen Gute Israels, mit der Heiligkeit treiben: Mofche, der durchdrungen ist von der hohen Wahrheit, die Heiligkeit ist die Seele Israels, der aber auch erfüllt ist von der Ueberzeugung, welcher der Psalmist später Ausdruck gegeben hat: *כמתי עמי נשתי* „meine Seele ist mir wie der Säugling!“ wie der Säugling will die Seele und will die Heiligkeit Israels genährt und gepflegt sein, Mofche ruft seinem Volke im Namen Gottes zu: „Damit ihr gedenket und übet alle meine Gebote, dann erst werdet ihr heilig sein!“ dagegen nun erheben sich die *אנשי שם*, die Männer, die auf den Namen pochen, ohne zu bedenken, daß der Name leerer Schall ist, wenn ihm nicht durch die That der würdige Inhalt, die volle Bedeutung gegeben wird ihr Wortführer ist Korach und ihr Einwurf ist: *כי כל הערה כלם* es bedarf keiner weiteren Anstalten und Uebungen, die Heiligkeit ist uns allen erbeigenthümlich, und wer uns den freien Gebrauch dieses Erbes durch beengende Einschränkungen verkümmert, der überhebet sich! — Der treue Gottesbote aber, er will aus seinem Israel „אנשי קדש“, „heilige Männer“ und nicht „אנשי שם“, „Männer des Namens“ machen, und darum ruft er den Verirrten zu: *בקר וירר ר' אה אשר לו* „Morgen, da wird Gott zeigen, was sein ist!“ Diese Erbheiligkeit, auf die ihr pochet, sie ist sein und nicht euer Eigenthum, der aber wird der wahre Heilige sein, der zu ihm hintreten darf, wen er nämlich erwählen wird, daß er zu ihm hintrete: wer sich durch persönliche

Werth, durch persönliche Weihe seiner Wahl werth und würdig macht, der erst darf die Bezeichnung „heilig“ für sich in Anspruch nehmen! Das ist die Ansicht Mosche's, das ist die Ansicht des Glaubens über die Heiligkeit in Israel! Nun steht in A. dieser erhabenen Ansicht folgten die Gründer und Stifter unseres Vereines, indem sie ihn vorzugsweise den „heiligen“ nannten, sie legten durch diese Benennung die Gesinnung an den Tag, daß sie aus unserer Bruderschaft eine Anstalt machen wollten, die durch unermüdete, werththätige Bruderliebe mit jedem neuen Morgen neu beweisen sollte, daß sie im Dienste des Herrn stehe, daß die Männer, die zu ihr gehörten, als einzige, höchste Heiligkeit für den Menschen das erkannten, daß er dem Ewigen, seinem Gotte, nachwandle, daß er ihm nacheifere in Liebe, Milde und Barmherzigkeit; durch ununterbrochene, unermüdbliche Bethätigung einer reinen, edlen, gläubigen Gesinnung, durch rastloses Streben im Gebiete der erhabensten Pflichtübungen, durch persönliches Verdienst um die Mitmenschen und um den heiligen Glauben, durch selbst erworbene Heiligkeit, die ererbte Heiligkeit zu heben und blühend zu machen, das war das Ziel, das sie sich ausstreckten, und dieses Ziel bezeichneten sie sich durch die Benennung „heilig.“ Dieser Benennung würdig zu werden sollte Beweggrund und sollte Zielpunkt ihres Wirkens sein! Der heilige Verein sollte durch sein Streben und Schaffen bekunden und bezeugen, daß er darum heiße der „heilige,“ weil er sich werth erweist der Wahl des Herrn, weil er die Heiligkeit Israels nicht im Namen, sondern in der That, nicht nur im Ererbten, sondern auch im Selbsterworbenen suche und finde, und daß nur diese Heiligkeit uns werth macht, nahe zu stehen dem Ewigen und von uns sagen zu dürfen: „Wir sind sein!“ —

Das, m. A. ist die Aufgabe einer „heiligen“ Bruderschaft! Diese Anforderung stellt der Glaube. Hat nun unser Liebesverein durch sein Wirken von jeher bewiesen, daß er von diesen Grundfüßen befeelt und getragen war? Lasset uns die Väter fragen, daß sie uns künden, die Alten, daß sie uns erzählen; lasset uns aus den Erinnerungen der Vergangenheit ermitteln:

## Ob unser Liebesverein auch war, was er hätte sein sollen?

### II.

Ja, m. Br. der Verein, der in dieser Stunde sein dreihundertjähriges Gründungsfest begeht, er ist die theure Erbschaft der Ahnen, das kostbare Vermächtniß ehrwürdiger Altvordern, die befeelt waren vom heiligen Glauben, die durchdrungen waren von dem stärkenden und ermutigenden Bewußtsein: „Wen er erwählt, den läßt er hintreten zu sich!“ Wer sich seiner Wahl würdig erweist, dem bleibt er ewig nahe mit seiner Hilfe! und dieser Glaube und dieses Bewußtsein, sie waren ihnen Waffe und Schild, wenn gefährlicher Angriff sie bedrohte, sie boten ihnen Schutz und Schirm, wenn Sturm und Ungewitter mit wüthender Hefigkeit losbrach über sie. Die frommen Gründer unseres Vereines, sie standen noch in einer trüben, traurigen Zeit, die gar oft schwere finstere Wolken zusammenzog über das Haupt unseres armen Volkes; die Ereignisse, die jetzt zu alten Erinnerungen für uns geworden sind, die aber als Erinnerungen noch Kraft genug haben unser Herz mit tiefem Weh zu erfüllen; jene Männer konnten von diesen Ereignissen mit dem Profeten Jeremia sagen: אֲנִי הִנְבֵּר רָא אֶעֱנִי בַשֶּׁבֶט עֲרֵרָא „Ich bin der Mann, der gesehen hat das Elend in der Geißel seines Grimmes!“ Sie waren es, die oft den bitteren Kelch der Verfolgung bis auf die Reige leeren mußten, und wenn sie nicht so fest und unverbrüchlich geglaubt und vertraut hätten, wie bald wären sie vom Taumel der Leiden ergriffen, dem Untergange anheim gefallen! Aber seht! den Schirlingsbecher der Schmerzen an den Lippen, hielt fest ihre Hand den Kelch des Glaubens und sie riefen voll Vertrauen und Zuversicht: „Ich schwinde den Becher des Heils und rufe an den Namen des Ewigen!“ So oft Gott, der Herr! ihr Herz prüfte, so oft er mit trüber Nacht sie heimsuchte, er fand sie immer fest und unerschütterlich im Glauben; wenn ein qualvolles Märtyrertum düstere Schatten um sie breitete, da ermannte, kräftigte sich ihr Geist, da ermutigte, erhob sich ihre

Seele und hoffnungstrahlenden Auges riefen sie: „Wieder wird es Morgen werden! und wieder wird der Herr offenkundig zeigen, wer sein ist!“ — Und mit dieser unerschütterlichen Glaubenstreue verbunden sie die innigste, hingebendste Bruderliebe; sie begnügten sich nicht damit, die eigene Familie, die eigene Person und Habe geschützt und gesichert zu wissen, sie standen vielmehr ein, Einer für Alle und Alle für Einen; der Reichste und Mächtigste, es war ihm unverletzliche, heilige Pflicht, für den Aermsten und Geringsten, wenn die Noth es heischte, willig und gerne den besten Theil seiner Habe hinzupferen! — Ja noch mehr, jenes Geschlecht, jene Männer vor 300 Jahren, die so oft und so schwer mit ihrer eigenen Gegenwart zu kämpfen hatten, sie begnügten sich nicht bloß für ihre Zeit zu wirken; die namhaften, hervorragenden Männer unter ihnen, sie wollten nicht die *צדיקים*, „die Männer des bloßen Namens sein, die vom alten Erbe zehren, ohne für die Nachwelt zu sorgen und zu schaffen, vielmehr war ihr bestes Streben dahin gerichtet, als gewissenhafte Verwalter die ererbte Heiligkeit Israels dem kommenden Geschlechte sorgfältig gepflegt, in blühendem Zustande zu übermachen und weiter zu vererben! Seht, m. And.! wie stark und wie muthig ein fester, unwandelbarer Glaube macht; sie, die keinen Augenblick ihrer eigenen Gegenwart sicher waren, sie fanden noch Kraft und Stärke, Muth und Ausdauer genug, um Pflanzungen anzulegen für die Zukunft, Pflanzungen, die Jahrhunderte überdauern, Pflanzungen, deren segensreiche Frucht die Kinder der Nachzeit, die späten Enkel noch genießen, unter dankbarer weihervoller Erinnerung. Und eine solche *צדקה*, eine solche herrliche Pflanzung, ein solch dauerndes Denkmal der Glaubensstärke unserer Ahnen ist auch unser Liebesverein, die Chabura Kadischa! — Die Umstände, unter denen dieser Verein zu Stande kam, die Männer, die ihn ins Leben riefen, die Grundsätze, von denen er getragen ist, Alles das beweiset uns, daß unser Urtheil über jene alte Zeit keineswegs ein übertriebenes, daß es vielmehr ein gegründetes, ein geschichtsgetreues ist.

Wenn wir, m. And.! von der Bedeutung dieser Stunde geleitet, unseren Blick den traurigen Vorgängen einer bereits altern

Vergangenheit zuwenden, so laffet uns dabei im Gedächtnisse behalten, daß für uns jene Zeiten vorüber sind, daß wir im hellen Lichte einer freundlichen Gegenwart, unter liebevollem Schutze uns der sichern Heimat freuen! Vergessen aber dürfen wir der alten Ereignisse nimmer, ihr Andenken macht uns das Gedächtniß der Väter werther und theurer, ihr Andenken verdoppelt unsere Dankbarkeit gegen Gott, den Herrn, gegen den gütigen Monarchen, unter dessen mildem Zepter wir im ungestörten Bürgerthume ruhig auf der Bahn unserer Entwicklung vorwärts schreiten! — Zuerst also die Umstände, unter denen unser Liebesverein zu Stande kam:

Für die hiesige Israelitengemeinde, der Herr beschütze sie zu aller Zeit! begann mit dem Jahre 5319 (1559) eine trübe, traurige Zeit; auf falsche Angeberei hin ward eine Verfolgung eingeleitet gegen alle Bücher in heiliger Sprache, die sich hier vorfinden, so daß die Vorbeter an heil. Stätte gezwungen waren, die Gebete aus dem Gedächtnisse zu rezitiren, weil selbst der Andachtsbücher nicht geschont wurde! Wer weiß, wie viel kostbare und unerseztliche Schätze der heil. Glaubenswissenschaft da für immer verloren gingen! — dann brach ein verheerender Brand aus und äscherte den größten Theil der Wohnungen ein; den Höhenpunkt aber erreichte das Uebel im Jahre 5321, wo sich zu der frühern Noth auch noch Exil gesellte; die armen Schwerheimgesuchten, sie sollten auch den Trost nicht haben, die Scholle betreten zu dürfen, wo einst ihre Wohnungen standen; der kahle Wanderstab und der unfägliche Schmerz der Heimathlosigkeit, das war Alles, was ihnen geblieben war. Bis auf zwölf Familien mußten sie alle die Stätte ihrer alten Erinnerungen, die Stätte, die dem menschlichen Herzen so theuer ist, die Heimat verlassen, und sie pilgerten hin in die Fremde. Nur der hingebenden, aufopfernden Vermittlung der Zurückgebliebenen hatten sie es zu danken, daß sie im Nissau des Jahres darauf wieder zurückkehren durften. Wie aber kehrten sie zurück? Das kostbare Geschichtsstück, der Stammbrief unseres Vereins spricht in herzergreifender Weise hierüber: „Wir kehrten zurück, schon wie die Taube in ihr Nest, unsere Gemeinde gleich einem Garten, dessen Gemäuer eingerissen, die schönsten Schöpfun-



gen lagen zerstört darnieder; viele von denen, die ausgezogen waren, kehrten nicht wieder heim, ein Theil zerstreute sich in fremde Länder, ein anderer Theil ging zu Grunde in Kummer und Noth, vor Hunger und Stürmen aller Art! — Und die Wenigen, die heimkehrten, nicht nur hatten sie schwer anzukämpfen gegen das Leben, auch der letzte Trost des Leidenden, das Sterben, war ihnen verbittert; mit Betrübniß sahen die Ueberlebenden, wie es den Verbliebenen selbst am letzten Dienst der Bruderliebe fehlte! Da war Niemand, der die Bestattung der Todten aus Pflichtgefühl geübt hätte, es ward dieser Akt, der nie seine Wirkung auf den Lebenden versetzt, von zwei herzlosen Männern als lukratives Gewerbe, ohne Anstand, ohne Weihe, ohne gläubiges Gefühl, einzig und allein um des schönen Gewinnes willen, auf's Unwürdigste geübt: „והיה זהו לפוק ולמשהו לבני קהלנו ער שקצו בהיהם“, „Dieser Unfug nahm also über Hand, daß die Besseren aus Todesfurcht lebensüberdrüssig wurden!“ — Da traten edle Männer zusammen, denen die Noth der Gemeinde näher ging als die eigene; ehe sie noch die eigenen Angelegenheiten geordnet hatten, suchten sie zuerst dem allgemeinen Uebel zu steuern, ehe sie noch dem eigenen, tief gesunkenen Wohlstande aufgeholfen hatten, suchten sie zuerst die darniederliegenden Schöpfungen des Gemeindeglaubens emporzubringen. Treu und muthvoll schwebten sie das Banner des Glaubens, auf dem die Inschrift steht: „Dem Ewigen, eurem Gotte, sollt ihr nachwandeln.“ Liebe und Liebeswerke, das war die Aufgabe, die sie sich stellten, den hingesehiedenen Brüdern den letzten Bruderdienst würdig und weihvoll zu erweisen, für das Heil ihrer Seelen, für die Bestattung ihrer irdischen Reste zu sorgen, das war ihre erste und nächste Bestimmung; aber die herrlichen Männer, sie beschränkten ihre heilsame Wirksamkeit nicht auf die Todten, sie suchten diesen heiligen Verein auch nutz- und hilfebringend für die Lebenden zu machen, aus den Einnahmsquellen, die der Bruderschaft eröffnet wurden, sollten zunächst die Bestattungskosten der Leichen bestritten, dann zu bestimmten Zeiten würdige Arme mit Holzvertheilungen bedacht werden, das übrige Geld aber hatte eine dreifache Bestimmung, ein Theil sollte, den traurigen Bedürfnissen der Zeit entsprechend, ביטול גירוש vor-

kommenden Falls zur „Hintertreibung von Vertreibungen“ verwendet werden; aus einem andern Theile sollten die Kosten zur Erweiterung des בית עלמין, des Gottesackers geschöpft werden, und in dieser Sorge beschränkten sie sich nicht auf die eigene Gemeinde, auch fremde, unvermögende Gemeinden, die bei ihnen Hilfe suchten, sollten zu diesem Zwecke nach Kräften unterstützt werden; der dritte Theil endlich sollte aufgespart bleiben für Kriegszeiten, bei Belagerungsnoth sollte er das Capital abgeben, aus dem die Armen und Dürftigen, als aus ihrem Eigenthume, verpflegt würden; so umfaßte ihre liebevolle Sorge Lebende und Todte, Heimische und Fremde! Unser Verein war der erste Grundstein zu dem neuen Prachtbau unseres Gemeindeglaubens, und dieser Grundstein ward gelegt von jenen emsigen Baumeistern im Jahre 772, zwei Jahre nach ihrer Rückkehr, zu einer Zeit, als ihre eigenen Häuser zum Theil noch in Schutt und Trümmer lagen, unter Umständen, wo nur ein nie zu beugender, unbefiegender Glaube die erhabene Selbstvergeffenheit, den aufopfernden Muth verleiht, vor Allem zu fördern die Werke des Glaubens und der Bruderliebe! —

Und nun die Namen jener Männer, welche den Grund legten zu unserem Vereine? Ein Schauer der Ehrfurcht durchrieselt mich, wenn ich denke der treuen Glaubenshelden, die unter Schmerz und Leid groß und herrlich wirkten für Gott und Glauben, für Mit- und Nachwelt! — Höret m. And. einen Psalmenvers und seine Deutung: „אך טוב והסד יררפוני כל ימי הי ושברו בברתי לארץ ימים“, „Wir heute übersetzen diesen Vers: „Mir folgt nur Liebes und Gutes, so lange ich lebe, und ruhig weile ich im Gotteshause für alle Zeiten!“ und, m. And.! wir haben auch Recht also zu übersetzen, denn wir haben die wohlthunende Befriedigung uns sagen zu können: in der That folgt uns nur Liebes und Gutes im Leben, als Bürger in der geliebten Heimat leben wir mit den Söhnen anderer Glaubensbekenntnisse in liebevollem, brüderlichen Verhältnisse, „wir weilen ruhig im Gotteshause für alle Zeit!“ Es hört allmählig auf, unser Glaube, Grund und Anlaß zu Mißliebigkeit und Haß gegen uns zu bieten, umgekehrt: man achtet den Menschen in uns um so höher, je treuer, wärmer und inniger er

seine Anhänglichkeit am alten Glauben bewährt! Der angeführte Psalmvers, nach unserer Uebersetzung, faßt also die Schilderung unserer freundlichen, hellen und lichten Zeit in sich; den Alten aber, unter ihren traurigen Verhältnissen, wenn sie sagten: „Mir folgt nur Liebes und Gutes alle Tage meines Lebens!“ so mußte ihnen das wie ein Spott und Hohn erscheinen auf ihre oft so schwere und so leidensreiche Lage; und darum sucht auch die alte Erklärung eine ihrer Zeit und ihren Umständen passende und zusage Auslegung, und sie findet dieselbe in einer erhabenen, resignirten, gläubigen Betrachtung, sie sagt: Jedes Weh und jedes Leid, das der Herr als Prüfung über uns verhängt, jede Verfolgung, die auf uns hereinströmt, wir nehmen sie als etwas Gutes und Liebes hin aus seiner Hand; denn das schwerste Leid führt uns Gott und seinem Glauben an nächsten, knüpft uns um so fester und unlöslicher an sein heiliges Wort: ! ימי כל ימי היי — יררפני — אך טוב והסר „Nur gut und lieb ist es mir — wenn man mich verfolgt mein Belang, ! לארך ימים, da weile ich im Gotteshause für alle Zeit!“ Da erkenne ich als einzige schützende Zuflucht, als einzige Hoffnung und Aussicht, die Glaubensstätte und das Glaubenswort! — Und wisset ihr Freunde, wem diese erhabende Deutung angehört? Der Mann, der sie aussprach, er bethätigte sie auch auf glänzende Weise durch sein ganzes Leben, es ist der erste Unterfertiger unseres Stammbriefes, der berühmte Glaubenslehrer Rabbi Eliezer Aschkenasi ben Rabbi Elia Harose, der in seinen trefflichen Werken dauernde Monumente seiner tiefen Gelehrsamkeit hinterlassen, der in seiner Namensfertigung auf unserer Urkunde seinem edlen, gläubigen Herzen ein unvergängliches Denkmal gestellt hat! — Ich zweifle nicht mehr daran, m. Fr.! daß der rühmliche Rabbiner zu Cremona, auf Nazos und in Posen, mit dem Unterfertiger unseres Stammbriefes eine und dieselbe Person ist, nicht nur die auffallende Übereinstimmung des vollen Namens, mehr noch, die eigene Aussage des vielgepriesenen Mannes bestätigt uns darin; in der Vorrede eines seiner trefflichen Bücher, da erzählt er von sich: „In den Tagen meiner Jugend, da umgab mich das Scheinglück, seine Garben umringten mich und bückten sich vor meiner Garbe, und das währte bis zum Jahre der Schöpfung 321!“ und

das ist eben jenes verhängnißvolle Jahr, von dem wir früher gesprochen haben, da büßte auch er seine Güter ein, ging in die Verbannung, kehrte mit den Exulanten wieder zurück, arm geworden an Glücksgütern, aber unerschöpflich reich an Glauben und Bruderliebe, gründete er noch im Jahre 324 unseren Verein, dann griff er zum Wanderstabe, zog in den fremden Welttheil, kam dann, wie er sagt „מזרירים לעב לימי“, ward oft verfolgt und bethätigte immer und überall seine angeführte Deutung: „Nur Gutes und Liebes ist mir jede Verfolgung, denn sie führt mich zum Glauben!“ Und er ward auch ein Licht des Glaubens, ein unsterblicher Name der heiligen Glaubenswissenschaft! — Das, m. And! ist der erste Gründer unserer Bruderschaft! — Und der Zweite, wenn auch nicht berühmt als Gesetzeslehrer, dem Herzen nach ist er nicht minder groß als der Erstgenannte, der zweite Unterfertiger unseres Stammbriefes ist Rabbi Mordechai Ha-Kohen, der Gersonide, auch Mordechai Zemach genannt. Dieser vortreffliche Mann hatte sich über schweres Unrecht von Seiten der Seinen zu beklagen, man hatte seinem Herzen empfindliches, tief-eindringendes Leid zugefügt; als aber die Tage der Noth kamen, gedachte er dessen? Betrachtete er sich da als den Verletzten und Beleidigten? Er war Einer der zwölf Begünstigten, die zurück bleiben durften, und wozu benützte er diese Gunst? Wir lesen in unserem Stammbriefe: „בהשתדלות, „das Exil ward aufgehoben“, „במרץ, auf dringende Vermittlung!“ Und dieses eine Wort bleibt die ewige Ruhmesäule dieses Mannes! Mit edler, aufopfernder Großherzigkeit setzte er sein Alles, sein Gut und Leben daran, die Rettung der Brüder durchzusetzen! — Was waren ihm erlittene Beleidigungen und Verunglimpfungen? Was war ihm die eigene Person, das eigene Interesse? War er denn Einer von den „אנשי השם“, von den „Männern des Namens“? Er sah die Noth der Brüder und er folgte dem Wahlspruche aller wahrhaft Heiligen: „Dem Ewigen, eurem Gotte, sollt ihr nachwandeln!“ Gott ähnlich, verzieh er, spendete Liebe und Güte für erlittene Unbill, diente Gott, dem Herrn! und seinen Brüdern mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, und mit ganzem Vermögen, und der Ewige seudete durch ihn große Rettung für Israel! — Das ist der Zweite, dessen wir heute

segnend gedenken. Und ihm schließt sich noch eine Reihe von Namen an, Männern angehörend, deren Tugenden, wenn auch nur zum Theile aufzuzählen der engbegrenzte Raum dieser Andachtsstunde bei weitem nicht hinreicht, aber von ihnen allen können wir sagen, daß sie die bewährten, Heiligen waren, denn, seht! kaum war die Nacht des Trübsals für sie vorüber, als das Dunkel sich nur in etwas lichtete, als es Morgen ward, da erkannte der Herr die Seinen wieder! ihre erste Sorge war, ein frommes, segenreiches Glaubenswerk! —

Und die Grundsätze, von denen unser Verein getragen war? Haben wir diesen Verein schon bei seinem Entstehen die Liebe, Milde und Barmherzigkeit in ihren weitesten Verzweigungen umfassen sehen, seine volle Bedeutung, seinen rechten Glanz erhielt er erst beinahe ein Jahrzehend später. Mit dem Jahre 333 begann der hochgefeierte, unsterbliche Rabbi Lewi bar Bezalel seine Wirksamkeit als Oberrabbiner in unserer Gemeinde, und er wendete seine volle Aufmerksamkeit unserer Bruderschaft zu. Der erste geregelte Statutenentwurf war sein Werk. Nicht nur schrieb er mit tiefer Gesetzeskenntniß der Wohlthätigkeit den ihr gebührenden bestimmten Kreis vor, seine Tekanot (Statuten) hatten noch eine andere, nicht minder heilsame Tragweite. Er erfaßte die volle Bedeutung der Thatsache: „הורה ההלכה וסופה נמילות הכרים“, „Die Lehre, ihr Anfang und ihr Ende ist Wohlthätigkeit!“ Zwischen Anfang und Ende aber liegt die ganze Reihe der Glaubensgebote! Die Lehre ist also nur dann gestützt und sicher getragen, wenn sie auf Menschenliebe, auf Wohlthätigkeit ruht, aber umgekehrt gewinnt die Wohlthätigkeit erst dann einen würdigen Inhalt, wenn sie nicht die flüchtige Eingebung einer momentanen Laune, sondern wenn sie das segenreiche Ergebnis einer grundsatzvollen, gläubigen Gesinnung ist; und darum suchte dieser weise Meister durch seine Einrichtungen aus der „חברת גיה“, aus dem „wohlthätigen Vereine“ eine „הבורא קרישא“, eine heilige Bruderschaft zu bilden; den Mitgliedern dieser Bruderschaft machte er ein strenggläubiges, tadelloses sittliches Leben zur ersten Pflicht, jedes Vergehen gegen Glauben und Sitte sollte durch Verlust der Mitgliedschaft beim „heiligen Vereine“ gestraft werden; denn es sollte unser Verein

die Pflanzstätte sein, aus der die Erbheiligkeit Israels stets verjüngt und blühender hervorgehe! — Und diese seine Einrichtungen waren ihrer Trefflichkeit wegen von den spätern großen Autoritäten so hochgeachtet, daß, als man aus unserer Mitte seiner Zeit den berühmten sel. Oberrabbiner R. Ezechiel Landau zweifelnd über einen Brauch befragte, der sich von Rabbi Lewi herschreibt, er antwortete: „אין להרהר אהרי מנהגיו של מהר"ל כי כל הוקותיו והקנותיו מיוכרות על ארבי פו“, „Zweifelt nicht an die von Rabbi Lewi eingeführten Bräuche, denn alle seine Gesetze und Einrichtungen haben kostbare Grundlage!“ — Auf dieser kostbaren Grundlage arbeiteten im selben Sinne die Nachfolger des Rabbi Lewi am Ausbau unseres Vereines, die ganze Reihe der großen Glaubenslehrer, die Ruhm und Zierde der jüdischen Geschichte, der heiligen Glaubenswissenschaft, sind bis herab auf den Mann der jüngsten Vergangenheit, der 40 Jahre lang als Schuloberhaupt und Prediger segenreich in unserer Gemeinde wirkte, bis auf Rabbi Eleasar Flekels, dessen Name der letzte ist, der unsern Stammbrief zierte, sie alle begegneten sich in dem eifrigen Streben, unsern Verein dazu zu machen, was er eigentlich sein sollte, zur segenreichen Anstalt der wahren gottgebotenen, werktätigen Heiligkeit!

Nun denn, m. A! das ist die glänzende Vergangenheit unseres Vereines, die Männer alle, die wir genannt, und die vielen, die rühmlichen Antheil nahmen, und die wir nicht genannt haben, ihnen ist bereits in Erfüllung gegangen das Wort der Verheißung: Morgen, da wird der Ewige offen kund thun, wer sein ist! Ihnen ist der Morgen des Jenseits angebrochen, sie stehen vor Gottes Thron, und ihr höchster Lohn für ihr frommes Erdenwallen ist das befelgende Bewußtsein, daß sie sein, daß sie Gottes sind! „וזכרון כל הבריקים והקדושים האלה לברכה“, „Das Andenken aller dieser Gerechten und Heiligen, es werde zum Segen! Sie haben reichlich gestreut die heilige Saat, sie haben gewissenhaft angebaut das heilige Feld, die Vergangenheit hat uns blühend übergeben ihre herrliche Pflanzung; was ist sie unter unsern Händen geworden? Lasset uns noch einen Blick werfen in dieser heil. Stunde auf die Gegenwart unseres Vereines, lasset uns schließlich ermitteln:

## III.

## Ob unser Liebesverein auch ist, was er sein soll?

Die Vergangenheit, m. A! die haben wir im Vorhergehenden so viel uns möglich war vor unsern Geist gestellt; wir haben die alten herrlichen Gestalten, die Israels Stolz und Ruhm geworden sind, wir haben sie lebend und wirkend gesehen! dem זכור ימות „זכור ימות“ „gedenke der Tage der Vorwelt!“ hätten wir somit genügt, und es handelt sich nun noch um das „בינו שנות רר ורר“, um die Besprechung und Beurtheilung der Gegenwart! —

Die Empfindungen, welche alte Erinnerungen in uns anregen, können in verschiedenen Herzen gar verschieden von einander sein. Seht, m. A! jenen Mann, der sorglos, leichtfertig, verschwenderisch, durch sein Verschulden das Erbe der Väter vernachlässigt, heruntergebracht, verpraßt und verschleudert hat, seht ihn, wenn er nach Jahren als Fremdling das heimische Gebiet wieder betritt; die Vergangenheit wacht auf in seiner Seele, er gedenkt der Zeit, wo das Alles noch ihm gehörte, er gedenkt der Zeit, als das Besitztum blühend in seine Hände kam, als der greise Vater dasselbe ihm unter weisen Lehren und Mahnungen übergab, tausend schmerzliche Vorwürfe werden laut in seinem Herzen, Schamröthe bedeckt die Wangen des Verschwenders, er beugt vernichtet sein Haupt: er erliegt unter der schweren Last seiner Erinnerungen! — Seht hier wieder diesen fleißigen, gewissenhaften und pflichtgetreuen Besitzer, an einer Zeitwendung angelangt, steht er da in Mitte seines blühenden Gutes, er rechnet mit sich, was habe ich den Vätern und was habe ich mir selber danken? mit jeder neuen Erinnerung leuchtet sein Auge neu auf, Mit freudig bewegter Stimme ruft er aus: „Habet Dank, ihr Ahnen! segnend gedenke ich Eurer! und wie ich den euern, so wird einst mein Enkel dankbar meinen Namen segnen!“ Wie würzet ihm seinen Besiz der kostbare Schatz seiner alten Erinnerungen! — Seht, m. A! wie verschieden bei diesen Zweien die Wirkung der alten

Erinnerung ist! Wahrlich, auch von ihr kann man sagen: „Sie ist der Morgen, an welchem Gott, der Herr! offenkundig zeigt, wer der Seine ist!“ — Nun denn, ihr Mitglieder dieses dreihundertjährigen Vereins! von welcher Art sind die Empfindungen, die uns heute erfüllen, in dieser Stunde, wo wir den Inhalt dieser drei Jahrhundete an uns vorüberziehen sehen? Müssen wir beschämt beugen unser Haupt, oder darf freudig aufleuchten unser Auge? — Heil mir und Heil Euch, daß ich Euch zurufen kann und darf von dieser heiligen Stätte aus den schönen alten Spruch: „אשר ידרתנו שלא ביישה אה וקרתנו!“ „Heil dem jüngsten Geschlechte auf diesem althehrwürdigen Boden, daß es rühmlich fortsetzt das rühmliche heilige Werk der Ahnen!“ Ja, m. A! mit doppelter Begeisterung rufe ich Euch das in dieser Stunde zu; wenn ich von hier weg meinen Blick richte auf das allgemeine Glaubensgebiet, wenn ich da sehe die schwere Ringen der Gegenwart mit der Vergangenheit, wenn ich da sehe den hartnäckigen Kampf zwischen beiden, als müßte nothwendig die Eine siegen und die Andere unterliegen, als wäre es Naturgebot, daß die Gegenwart nothwendig die Vergangenheit auslöschen müsse, oder als sollte der Baum des Lebens bloß als kahles Denkmal einer alten, abgestorbenen Zeit dastehen, und als wäre es nicht vielmehr seine hohe, gotteingepflanzte Bestimmung, in aller Zeit und für alle Zeit immer und ewig neue Blüthen und neue Früchte zu treiben! Da höret ihr auf der einen Seite absprechend rufen: „צוּק על מה שעבר הרי זו הפלת שא“ „Wer sich zum Schutzredner der Vergangenheit macht, der gibt sich eitle Mühe!“ Von der anderen Seite wieder antwortet man mit witziger, aber gewiß nicht richtiger Anwendung: „על לשון לר“, „Wer in Glaubenssachen der Zeit Rechnung tragen will, der zerstört den Glauben!“ Ist das Eine oder das Andere wahr? Sind diese schroffen Gegensätze wirklich nothwendig? Kann die Vergangenheit für uns ihre Geltung verlieren, ohne daß wir unser Wesen verleugnen und aufgeben? Kann die Vergangenheit ihre Geltung behaupten, kann sie in aller Gegenwart fortleben, wenn sie nicht mit der jungen Zeit neu aufblüht und sich dem Leben kräftig anschließt? — Entwicklung und Entfaltung bleibt

ewig die Aufgabe, deren Lösung wir anzustreben haben, aber ist das alte theure Erbgebiet nicht breit und zulänglich genug für eine ruhige und friedliche Lösung dieser Aufgabe? Euch, ihr Männer und Vertreter dieser unserer Bruderschaft, Euch möchte ich dem gesammten Israel als Muster und Vorbild empfehlen, Ihr steht noch treu auf dem alten Boden, Ihr habet nicht Eine fallen lassen von Eueren alten Ueberlieferungen; derselbe innige und hingebende Geist des Glaubens, der die Ahnen beseelte, er waltet noch mit der alten ursprünglichen Lebendigkeit in Euerer Mitte, und doch wie richtig habt Ihr es verstanden bei dieser unerschütterlichen Treue für Eure alten Traditionen, dem Geiste, den Ansprüchen und Anforderungen unserer Zeit Rechnung zu tragen; die Vergangenheit hat ihre unverletzliche Heiligkeit bei Euch behauptet und auch die Gegenwart hat ihre volle Würdigung gefunden, Ihr übet die alten Pflichten unter ansprechender, verjüngter und veredelter Form! — Hat jedes Geschlecht der vergangenen drei Jahrhunderte seinen rühmlichen Antheil an der Entwicklungsgeschichte unseres Vereins, so ist die Zeit unter der Amtswaltung unseres jetzigen ehrwürdigen Oberrabbiners, so ist Euch, ihr strebsamen Leiter und Vertreter der Gegenwart unserer Bruderschaft, der wahrlich nicht geringe Ruhm beschieden, daß Ihr am Wendepunkte zweier Zeiten, die alte heilige Anstalt also herüber zu bringen verstandet in die neue Zeit, also zu beleben und zu verjüngen wußtet, daß es auch dem kommenden Geschlechte an Verständniß und Sinn nicht fehlen wird für dieses ehrwürdige Erbe der Ahnen! Ihr habet in Euerem Walten begriffen und bethätigt das Wort der Schrift: „שמרתם,, „bewahret das Alte!“ „ועשיתם,, übet es im Sinne und im Geiste der Gegenwart! כי היא הכמורה,, „das ist die wahre Weisheit!“

Und warum meine Brüder seid ihr in Euerem Streben von jenen Kämpfen verschont geblieben? Warum ist Euch die Versöhnung des Alten mit dem Neuen auf ruhigem, friedlichem Wege gelungen? Es wird uns ein Wort der alten Weisen darüber aufklären: Zu dem Verse: „Sonne und Mond blieben stehen in ihrer Bahn, beim Lichte deiner Pfeile wandeln sie,“)“ lautet die haggadische Bemerkung:

\*) Chaback. 3, 11.

Das will sagen, daß Sonne und Mond kamen vor Gottes Thron und sprachen: Herr der Welt, erst wenn du dem Sohne Amrams Recht verschaffest, dann wollen wir ausziehen; da schoß der Herr mit Pfeilen nach ihnen, denn er sprach: „An meiner Ehre ist euch nicht gelegen und an der Ehre der Sterblichen liegt euch so viel! — und auch heute noch ziehen sie nicht aus, bis man sie nicht schlägt!“<sup>1)</sup> Diese dunkle Stelle, richtig verstanden, bietet sie einen tiefen, beherzigenswerthen Sinn! — Seht, in Glaubensstreitigkeiten, da pflegt es gar oft also zu gehen, daß selbst Jene, die sich auf Seite der Wahrheit stellen, im Laufe des Streites, im Eifer des Kampfes, die Wahrheit außer Auge verlieren und sie behalten nur die Partei im Auge, von der Höhe des Rechtes sinken sie allmählig herab zur Tiefe der Rechthaberei, und in der That weiß man dann am Ende nicht, auf welcher Seite weniger Wahrheit ist, ob auf Seite der Angreifer oder der Verteidiger! Wie nun verhilft Gott der Wahrheit zum Lichte? Er macht es da, ganz wie er es in der Natur zu halten pflegt: wenn die Sonne von Wolken umnachtet ist, da gräbt der Pfeil des Blizes dem Lichte die Bahn, es entladet sich ein Ungewitter und bald wieder strahlt das Auge der Sonne in seiner angestammten Klarheit; so liegt die Glaubenswahrheit umwölkt und unnachtet, von Irrthum und Täuschung eingehüllt im Herzen des Menschen, da schwirrt der Pfeil des Schmerzes, er zerreißt das Gewölke und die Wahrheit zieht klar und leuchtend herauf am Horizont der Seele! Das nun, meine Andächtigen! ist der Gedanke, den uns die alten Lehrer in ihrem Wille versinnlichen wollen. Als Korach die bedauerliche Spaltung heraufbeschworen hatte in Israel, da war der traurige Streit schon so weit geziehen, daß selbst die Anhänger Mosche's aus der Sache der Wahrheit Parteifache machten, und der Parteisieg galt ihnen höher, als der Sieg der Wahrheit; nur Einer war da, כהן נאמן, dessen Auge nicht getrübt war, der unverwandt das wahre Ziel im Sicht behielt, und das war Mosche selber; der sprach: „Es wird Morgen werden, und da wird der Herr offenkundig zeigen, wer sein ist!“ Da kamen aber die Gestirne

\*) Synhedr. 110. a.

des Lichtes, die, welche den Morgen bringen sollten, die, welche für die Wahrheit kämpfen sollten und sagten: Herr! wenn Mosche's Partei nicht den Sieg behält, da wollen wir nicht ausziehen! Wie aber soll es Morgen werden, wenn die Träger des Lichtes, parteiisch geworden, stille stehn in ihrer Bahn! „Also auch ihr,“ ruft der Gott, der Herr, „also auch ihr habt nicht ausschließlich meine Ehre, ihr habet כבוד בשר ודם Parteiieg und Rechthaberei im Auge!“ Da war denn der verhängnißvolle Moment gekommen, wo der Pfeil des Schmerzes dem Lichte den Weg zeigen sollte; das schwere Leid, das der Herr über Israel brachte, es führte den Morgen herbei, die Parteien schwiegen, und die Wahrheit ging helle und strahlend auf, man erkannte: „Wer Gottes ist!“ — Und so wird hinzugefügt, ist es auch heute noch, der Ernst und der Schmerz des Lebens bewahret am meisten vor Irrthümern und Täuschungen! — — Nun seht, andächtige Brüder! die Chaburkadische, sie hat zum Kreise ihrer Thätigkeit die ernste Seite des Lebens vorgezeichnet; in Ausübung eurer heiligen Pflicht kommet ihr mit dem Weh des Daseins gar oft in Berührung, ihr habet so oft den erhabenen Moment vor Euch, wo die Täuschungen der Erde aufhören, wo mit dem anbrechenden Morgen des Jenseits die Stunde der Entscheidung schlägt, daß bei Euch jede Täuschung schwinden muß vor der einen großen Wahrheit: „dem Ewigen, euerem Gotte! sollt ihr nachwandeln!“ Diese Wahrheit, der ihr treulich folget, sie erhebet Euch über Kampf und Streit und führt Euch auf sicherer Bahn den Weg einer heilsamen Entwicklung! — Und so, meine Brüder! können wir heute im frohen Bewußtsein treugeübter Pflicht dem dahinscheidenden Jahrhundert unsern Abschieds- und dem beginnenden unseres Willkommensgruß zurufen! — So nehmt denn mit, o Brüder! diese gläubige, geläuterte und geklärte Gesinnung auch ins neue Jahrhundert, seid beseelt von derselben Friedensliebe, von derselben Gläubigkeit, von derselben Ehrfurcht vor den alten Heilighümern, von derselben Würdigung und Werthschätzung alles Guten und Edlen, das die Gegenwart uns bietet, und seht, wenn auch dieses neu aufgehende Jahrhundert wird sein Ende erreicht haben, da wird auch für uns gekommen sein jener lichte Morgen, an dem der Herr kundthun wird die

Seinen! Wir werden bereits sein im Reiche des Lebens vor Gottes Thron — an dieser heiligen Stätte aber wird stehen ein neues Geschlecht und wird andachtsvoll feiern sein Jubiläum, es wird, wie wir heute, überzählen den kostbaren Schatz der Vergangenheit, und wenn es in den Erinnerungen gekommen sein wird an das letzte Jahrhundert, an die Zeit, wo ihr wirket und schafftet, da werden sie von Euch sagen: „Das waren Männer, die treu waren der Vergangenheit, die begriffen haben ihre Zeit, die heilsam vorbereitet haben die Zukunft!“ und sie werden Euerem Andenken eine segnende Thräne weihen, wie wir heute segnend gedenken der im Grabe schlummernden Ahnen!

Dir empfehlen wir sie, o Gott und Herr! der du spendest den Heimgegangenen den Lohn ihres Erdenwallens! Laß sanft ruhen den Staub dieser Gerechten und Heiligen in Frieden auf ihrer Lagerstätte, laß ihre Seelen freudensatt sein im Anschauen deiner Herrlichkeit und gib ihnen die Seligkeit, die du birgst in deiner Rechten ewiglich! —

Und uns, o Herr! nimm auch fürder in deinen heiligen Schutz, wie du uns bewahrt hast bis auf den heutigen Tag, gib uns, o Gott! Kraft und Ausdauer dir nachzuwandeln in Liebe, Milde und Barmherzigkeit, mehre, o Herr! die Zahl der werththätigen, heiligen Männer unter uns, daß es werde das ganze Israel, eine ארצנו קדושה, „eine große heilige Brüderschaft!“ geheiligt durch dich, o Gott, und deinen Namen, geheiligt durch sich selbst und sein frommes gläubiges Walten! Also sei es dir gefällig, o Gott! bis, daß du herbei führen wirst jenen Morgen, wo du offenkundig zeigen wirst, wer dein ist! bis das anbricht der herrliche Tag, den du hast verheißt durch deinen Propheten Secharia: Der da sein wird ein einziger Tag, ausserkoren für den Ewigen! wo aufhören wird der Unterschied zwischen Tag und Nacht und wo es am Abend wird werden Licht!<sup>1)</sup> — Amen, und sprecht auch Ihr: Amen!

<sup>1)</sup> Sechar. 14, 7.